

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 31

Vorwort: Irgendjemand muss halt ein Opfer bringen
Autor: Meier, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irgendjemand *muss* halt ein Opfer bringen

Von Werner Meier



Die Bezeichnung suggeriert, was die Wirklichkeit nicht hält: Der Nationalfeiertag wird in der Schweiz weniger gefeiert als einfach begangen. Der 1. August ist auch vielerorts kein Freitag. Das Gedenken an den 1291 geschlossenen Bund der Eidgenossen geht als Arbeitstag vonstatten. Als kleiner Tribut an die Festlichkeit der Bundesfeier werden die Ladengeschäfte etwas früher geschlossen, Büros und Werkstätten leeren sich im Laufe des Nachmittags.

Viele 1.-August-Redner im ganzen Land werden die Gelegenheit nutzen, dem Volk in Erinnerung zu rufen, was zwischen «Trittst im Morgenrot daher» und «wenn der Alpenfirn sich rötet» zu feiern ist. Vom Kampf und Heldenmut der Altvordern sowie vom Erbe der Väter, das es zu wahren gilt, wird zu hören sein. Von den Grundfesten unseres Staates also, und mit in Selbstbewusstsein fester Stimme dürfen die Redner auf die Schweiz als einmaligen Sonderfall auf dieser weiten Welt hinweisen.

Das Wir-Gefühl beginnt um sich zu greifen, wenn die grossen Leistungen unseres Kleinstaates erwähnt werden: Abgesehen von den Kuwaitis, denen das Öl als Einnahmequelle nur so aus dem Boden sprudelt, erzielen *wir* das höchste Volkseinkommen pro Kopf der Bevölkerung auf der ganzen Welt. Die Inflation liegt deutlich unter einem Prozent, das macht den Franken so wertbeständig und den Finanzplatz Schweiz für allerhand Anleger so verlockend. Die 0,8 Prozent Arbeitslosigkeit – das ist praktisch null, nichts, der Arbeitsmarkt ist leergefegt.

Auch der Staat erfreut sich seiner Finanzlage: Nach 15 Jahren mit Defiziten lag Ende letzten Jahres in der Bundeskasse ein Einnahmenüberschuss von zwei Milliarden Franken. Damit hätte der Finanzminister jedem Schweizer (natürlich auch jeder Schweizerin) zum Beispiel ein Sparheft-

chen mit 360 Franken Anfangseinlage eröffnen können. Der Einnahmenüberschuss, den die Bundeskasse dieses Jahr verdauen muss, wird nicht mehr so hoch, aber doch noch recht ansehnlich sein ...

Von nichts kommt nichts, das ist ganz einfach zu erklären, und zudem: krampfen und sparen muss man halt können!

Da soll sich einer unterstellen, uns mit galligen Bemerkungen in die Festsuppe zu spucken! Was soll's, dass die Schweizer vor lauter Wohlstand ein unpolitisches Volk geworden sind, das in Ruhe gelassen werden will und das Stimmbeteiligungen von 20 Prozent als normal zur Kenntnis nimmt – wenn überhaupt! Was ist denn schon dabei, dass zwei Drittel der Schweizer – wie eine SI-Umfrage ergab – nicht wissen, was für «grosse Wahlen» dieses Jahr stattfinden und wann sie über die Bühne gehen! In drei Monaten sind sie ja ohnehin schon vorbei ... Zu den politischen Freiheiten gehört schliesslich auch das Recht, davon gar keinen Gebrauch zu machen.

Und die alte Platte vom Wohlstand, der eben seinen Preis hat – die können wir auswendig und schon bald nicht mehr hören. Verbetonierung der Landschaft! Eine Wohnung braucht doch jeder und viele halt auch noch eine zweite. Das dauernde Geklöne über die Autobahnen könnten die auch langsam abklemmen! Natürlich sind die Urner mit den wöchentlichen Riesenstaus am Gotthard samt Gestank zu bedauern. Aber wären nicht *sie* die Leidtragenden, würde es einfach andere treffen. Da müssen halt immer einzelne Opfer bringen, wenn es um das Wohl des Ganzen geht. Fehlt nur noch, dass einmal mehr der Spruch vom Waldsterben kommt! Eine Miesmacherei ist das, eine lausige. Wenigstens am 1. August sollte man uns mit diesem ewigen grünen Geschwafel verschonen. Da gibt es ja auch noch ganz andere Probleme:

Ist deine Wurst auch so verkohlt, aber innen noch nicht ganz durchgebraten?